

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 172 (2006)

Heft: 12

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Kampfpanzer «Leopard 2 PSO»

Aufgrund der Erfahrungen aus den aktuellen militärischen Einsätzen in Krisenregionen hat die Firma Krauss-Maffei Wegmann (KMW) den Kampfpanzer «Leopard 2» weiterentwickelt. Mit dem neuen «Leopard 2 PSO» (Peace Support Operation) soll die Einsatzfähigkeit und Wirksamkeit dieses Waffensystems für Einsätze in zukünftigen Konfliktszenarien verbessert werden. Denn friedensschaffende oder friedenserhaltende Operationen werden für die Streitkräfte zukünftig von massgeblicher Bedeutung sein. Bei den Randbedingungen für diesen Entwicklungsschritt spielen die immer häufiger werdenden Einsätze in urbanen Gebieten und die damit verbundenen neuen Bedrohungen eine wesentliche Rolle. Bereits in diesem Sommer konnte KMW einen ersten Demonstrator des mit «Leopard 2 PSO» bezeichneten Kampfpanzeres vorstellen.

Der Panzer zeichnet sich durch folgende besonderen Modifikationen aus:

■ Zusätzliche Schutzelemente an den Flanken von Turm und Fahrgestell zum Schutz des Kampfraumes gegen Beschuss durch Raketenrohre,

■ Räumschild zur Beseitigung von Barrikaden oder Trümmern,

■ eine autarke Waffenstation AWS zur Aufnahme unterschiedlicher Waffen, wie beispielsweise Granatwerfer 40 mm oder Mgs verschiedener Kaliber, wobei eine geschützte Bedienung durch den Ladeschützen und Kommandanten möglich ist,

■ Beobachtungsmittel und Kamerasystem zur Rundum-Überwachung im Nahbereich des Panzers,

■ verbesserter Schutz der Optiken sowie fokussierbarer Schiessscheinwerfer,

■ ein Aussenanschluss für die Bordverständigungsanlage.

Neben diesen Umrüstungsmaßnahmen kann der modifizierte Panzer auch mit den vom «Leopard 2 A6M» bekannten Minenschutzmassnahmen ausgerüstet werden. Zudem soll die neue Sprengmunition 120 mm HE AB den Panzer in Zukunft besser zur Bekämpfung von Widerstandskämpfern im urbanen Gebiet befähigen.

In letzter Zeit haben sich auch andere Kampffahrzeughersteller, wie beispielsweise die französische Firma Giat, mit der Weiterentwicklung von Panzern beschäftigt. So hat Giat eine neue Version des Kampfpanzers «Leclerc» präsentiert, der mit seiner Zusatzausstattung ebenfalls für Einsätze im urbanen Gebiet vorgesehen ist. hg



Demonstrator des neuen Kampfpanzers «Leopard 2 PSO».

«Gepanzerte Reserve» in den Norden Afghanistans

Kämpfe und Anschläge in Afghanistan haben in letzter Zeit zugenommen. Vor allem im Süden und Osten des Landes, in denen keine deutschen Soldaten eingesetzt sind, werden Gefechte zwischen den internationalen Trup-

pen auf der einen und den erstarrenden Taliban auf der anderen Seite immer häufiger. Es bestehen Forderungen, deutsche Soldaten auch im Süden einzusetzen. Bis jetzt wurde dies vermieden, weil der verhältnismässig erfolgreiche deutsche Einsatz im Norden nicht gefährdet werden dürfe. Wie gefährlich inzwischen die Lage der

ISAF-Truppen geworden ist, bestätigt ein Selbstmordanschlag auf einen amerikanischen Militärkonvoi in Kabul, bei dem im September 16 Personen, unter ihnen zwei amerikanische Soldaten, getötet wurden. Auch die Bundeswehr, die kürzlich ihren Einsatzschwerpunkt von Kabul in die Provinzhauptstadt Mazar-i-Sharif im Norden des Landes verlegt hat, wurde wiederholt Ziel von Angriffen. Um der immer besseren Bewaffnung der Taliban begegnen zu können, plant die Bundeswehrführung, eine gepanzerte Reserve in diese Region zu verlegen. Hierzu sollen vorerst Schützenpanzer «Marder» sowie weitere geschützte Fahrzeuge gehören. In einer Sachfeststellung des Generalinspektors heisst es, das Einsatzführungskommando stelle aufgrund der bekannten Entwicklung der Sicherheitsvorkommnisse in ganz Afghanistan eine zunehmende Ent-

täuschung und Unzufriedenheit in der Bevölkerung fest.

Gründe für die schlechte Sicherheitslage seien der weiterhin vorhandene Einfluss ehemaliger Warlords, die zunehmende organisierte Kriminalität und die Bedrohung durch gewaltbereite Kräfte (Taliban und andere Gruppierungen). Als Folgerung hieraus sollen der Schutz und die Härtung der Liegenschaften verbessert werden. Hiervon sind die regionalen Wiederaufbauteams in Kundus und Faizabad sowie das neue Feldlager in Mazar-i-Sharif betroffen. Darüber hinaus soll die Ausstattung mit geschützten Fahrzeugen verbessert werden. Dies soll durch eine gepanzerte Reserve in Mazar-i-Sharif geschehen. Man will sich für den Fall wappnen, dass auch die von Deutschland geführten Kräfte in Gefechte wie im Süden und Osten des Landes verwickelt werden. Tp.

Artillerie-Rechnerverbund «Adler II» bei der Truppe

Nach rund fünf Jahren Entwicklungszeit ist der Artillerie-Rechnerverbund «Adler II» offiziell an die Bundeswehr übergeben worden. Die Übergabe fand im Sommer 2006 bei der Wehrtechnischen Dienststelle in Greding statt. Den deutschen Streitkräften steht damit ein leistungsfähiges System zur Verfügung, das alle bestehenden IT-Systeme der Artillerie mit ihren Waffen- und Aufklärungssystemen verknüpft und damit einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzten Operationsführung leistet.

Der «Artillerie-Daten-, Lage- und Einsatzrechnerverbund» (Adler II) ist eine Entwicklung der Firma ESG. Er löst das bestehende System «Adler» ab, das seit 1995 im Einsatz gestanden ist. Miteinander vernetzte Rechner mit entsprechender Software und Kommunikationssystemen bilden dabei einen Verbund von Aufklärung, Führung und Wirkung. Das System beinhaltet auch eine operationell nutzbare Schnittstelle für die Zusammenarbeit mit den Artilleriesystemen anderer Armeen im Einsatz, vor allem mit Frankreich, Grossbritannien, Italien und den USA. hg

Luftwaffe löst die «Phantom» durch den «Eurofighter» ab

Im Jagdgeschwader 74 «Steinhoff» hat die Umschulung der Piloten auf den neuen Jäger «Eurofighter» begonnen. Bereits Ende Juli 2006 wurden die ersten vier neuen Maschinen nach Neuburg zum Jagdgeschwader 74 überführt. Die Piloten des Geschwaders stehen vor grossen Herausforderungen, denn das neue «Flaggschiff» bedeutet einen Sprung von der zweiten in die vierte Technologiegeneration. Nicht nur die neue Technik ist in Theorie und Praxis zu bewältigen, sondern das Fluggerät bringt auch erheblich grössere körperliche Belastungen als die «Phantom». Die Piloten werden

im Extremfall mit einer Kraft, die dem Neunfachen der Erdanziehungskraft entspricht, in den Sitz gepresst. Durch vermehrten Sport werden die Piloten hierauf vorbereitet. Das Jagdgeschwader 74 unter Befehl des Obersten Uwe Klein erhält in den nächsten Monaten 16 weitere «Eurofighter». Nach und nach sollen alle «Phantom» hierdurch ersetzt werden.

Ein grosser Teil der Ausbildung findet im Flugsimulator statt. Der eigens für die Ausbildung von «Eurofighter»-Piloten entwickelte Flugsimulator ist um ein Vielfaches realistischer, denn viele Aufgaben im neuen Jet sind für den Piloten automatisiert. Er kann z. B. in der einsitzigen Standardversion per Sprachbefehl Funktionen auslösen



Bisher sind vom «Eurofighter»-Programm insgesamt 638 Maschinen bestellt worden.

und sie am Flachbildschirm lesen. Wenn alle Geschwader, die den «Eurofighter» erhalten, mit dem neuen Flugsimulator ausgerüstet sind, können sie sogar vernetzt gegeneinander fliegen und den Luftkampf üben. Dadurch kann viel Geld eingespart werden, denn die wesentlich teurere Ausbildung am Originalgerät, die weiterhin aber unverzichtbar ist, wird auf ein Minimum reduziert. Eine kleine, mittelständische Firma in der Nähe von Starnberg hat den neuen Flugsimulator für den «Eurofighter» entwickelt. Ausser der Pilotenkanzel sind alle Instrumente, Schalter

und Knöpfe originalgetreu nachgebaut worden. Auch an der Technischen Schule der Luftwaffe (TSLw 1) in Kaufbeuren steht eine Nachbildung des neuen Fluggerätes im Massstab 1:1. An dieser Attrappe können die Techniker u. a. auch die Waffenzuladung üben.

Nach wie vor gibt es eine Diskussion über die Frage, ob der sehr teure «Eurofighter» auch im neuen Aufgabenspektrum der Bundeswehr in der vorgesehenen Stückzahl benötigt wird. Bisher ist die Beschaffung von 160 «Eurofightern» geplant. Tp.

über ein Gebiet von mehr als 13000 km² Tag für Tag Überwachungsflüge durchgeführt. Die einzelnen Missionen der eingesetzten Flugkörper hatten in der Regel eine Einsatzdauer von vier bis maximal acht Stunden. Nebst optischen kamen dabei auch IR-

Sensoren zum Einsatz; die Aufklärungsergebnisse standen gemäss britischen Angaben jederzeit allen Beteiligten der MND-SE zur Verfügung. Noch ist unklar, wo die leistungsfähigen Aufklärungsmittel nach der Rückverlegung ihre nächste Mission leisten werden. hg

Versuche mit dem Flugkörperabwehrsystem «Aster 30»

Das gemeinsam durch Italien, Frankreich und Grossbritannien finanzierte Entwicklungsprogramm «Aster 30» hat einen ersten Meilenstein erreicht. Im Sommer 2006 wurde mit einem «Aster»-Abwehrflugkörper, der vom italienischen Versuchsschiff «Carabiniere F-581» abgefeuert wurde, erstmals im scharfen Schuss ein Treffer erzielt. Unterstützt wurde der Abwehreinsatz, der gegen eine Ziel-darstellungsdrohne vom Typ «Mirach» durchgeführt wurde, durch ein auf dem Schiff installiertes Multifunktionsradar «EMPAR».

Die durch die Firmengruppe MBDA für die Marinen der drei beteiligten Staaten entwickelte Abwehrrakete ist als Schutz von Marineeinheiten gegen Beschuss durch taktisch-operative Lenk-waffen gedacht. Die maximale Einsatzdistanz soll rund 120 km und die maximale Einsatzhöhe gegen 30 km betragen. Das Gesamtgewicht der rund fünf Meter langen Abfangrakete beträgt 510 kg. Das Abwehrsystem «Aster 30» soll künftig eine wesentliche Komponente bei der von EUROSAM für die in Einführung stehenden



Die bisherigen Testversuche mit der Flugkörperabwehr-rakete «Aster» waren mehrheitlich erfolgreich.

neuen Schiffsklassen konzipierten Abwehrstrategie gegen Lenk-waffenbeschuss bilden. hg

ITALIEN

Erfolgreicher Einsatz des Drohnensystems «Predator» im Irak

Mit dem Abzug der italienischen Truppen aus dem Irak, der Ende 2006 abgeschlossen sein soll, werden auch die von Italien eingesetzten Aufklärungsflugkörper «Predator» zurückgezogen. Das italienische Verteidigungsministerium hatte im Frühjahr 2005 von General Atomics fünf UAV-Systeme (Unmanned Aerial Vehicle) RQ-1A «Predator» beschafft. Diese wurden bereits im Sommer 2005 in den Irak verlegt, wo sie dem 32. Luftgeschwader aus Amendola zugeteilt wurden. Die

italienischen «Predator» operierten dabei im Rahmen der «Italian Combined Joint Task Force», die als Teil der Mission «Antica Babilonia» innerhalb der Multinationalen Division South East (MND-SE) im Einsatz gestanden ist. Geführt wird die MND-SE weiterhin durch Grossbritannien, wobei nach dem italienischen Abzug weiterhin auch kleinere Kontingente aus Dänemark und anderen Staaten Unterstützung leisten.

Die durch das italienische Kontingent eingesetzten UAVs hatten in nur einem Jahr mehr als 1000 Flugstunden erreicht. Dabei wurden in der Region Dhi Qar, d. h.



Bewaffnete Version des Drohnensystems «Predator» (Einsatz von Lenk-waffen «Hellfire» bei der US Air Force).

ÖSTERREICH

Neue Führungsstruktur im Bundesheer

Am 1. September 2006 hat beim österreichischen Bundesheer das Streitkräfteführungskommando die Arbeit aufgenommen (siehe auch ASMZ 2/2006, Seite 47). Das neue Kommando, in dem nahezu alle Aufgaben der oberen Führung zusammengefasst sind, hat seinen Hauptsitz in Graz. Teile davon, wie beispielsweise der Teilstab «Luft», sind in Salzburg stationiert, wo sich bislang das Kommando der Landstreitkräfte befand. Das Streitkräfteführungskommando dient vorrangig der operativen Führung von Bundesheereinsätzen im In- und Ausland und ist auch für die Umsetzung der Bundesheerre-

form 2010 zuständig. Hinzu kommen die Aufgaben als verantwortliche Dienstbehörde.

Kommandant des neuen Führungs-kommandos ist GenLt Höfler, dem mehr als 45000 Soldaten und Heeresangehörige unterstellt sind. Gegenwärtig stehen etwa 3500 Soldaten, vorwiegend im Ausland, im Einsatz. In der zweigeteilten Führungszentrale Graz und Salzburg sind zudem rund 450 Mitarbeiter (Zivil- und Militärpersonen) tätig. Die internationalen Aufgaben des Bundesheeres umfassen:

- Beteiligungen an friedensunterstützenden Operationen.
- Humanitäre Hilfseinsätze und Katastrophenhilfe.

■ Einsatz von Militärbeobachtern und Experten.

Das österreichische Bundesheer soll künftig auf internationale Anforderungen rascher reagieren und binnen weniger Tage entsprechende Truppenteile für Auslandsmissionen bereitstellen können. Mit den «Kaderpräsenten Einheiten» soll dies ermöglicht werden. Deren Stärke soll bis 2007 auf 2200 Soldaten steigen. Die gleichen Anforde-

rungen gelten auch für nationale Einsätze. Dem Streitkräfteführungskommando sind grundsätzlich alle Kommanden und Truppen der taktischen Ebene, die Brigaden, die Flieger- und Fliegerabwehrkräfte, die Militärstreife, die Auslandseinsatzbasis und die territoriale Organisation unterstellt. Damit soll eine optimale Einsatzführung des Bundesheeres gewährleistet werden. hg

TÜRKEI

Beschaffung weiterer Kampfflugzeuge F-16

Im September 2006 hat die amerikanische DSCA (Defense Security Cooperation Agency) dem US-Kongress mitgeteilt, dass die Türkei dreissig zusätzliche Kampfflugzeuge vom Typ F-16 «Fighting Falcon» beschaffen will. Dabei geht es um eine Bestellung von F-16 C/D Block 50, die von den Flugzeugwerken Lockheed Martin gefertigt werden. Diese Typenvariante entspricht dem Standard der kampfwertgesteigerten Version der F-16-Maschinen, die bereits heute in den türkischen Luftstreitkräften im Einsatz stehen. Die Türkei verfügt bereits über 117 Kampfflugzeuge F-16, die

gegenwärtig einem Modernisierungsprogramm unterzogen werden. Bei der türkischen Bestellung von dreissig neuen F-16 C/D inkl. Zusatzmaterial geht es gemäss DSCA um ein Geschäft im Umfang von über 2,5 Mrd. US-\$.
Interessant ist, dass Griechenland bereits im letzten Jahr ebenfalls dreissig Maschinen dieses Typs bestellt hat. Dies als Zwischenlösung im Hinblick auf einen allfälligen späteren Kauf von europäischen Kampfflugzeugen «Eurofighter Typhoon» (siehe auch ASMZ 10/2005, Seite 49). Die F-16 sollen ab 2008 an die griechischen Luftstreitkräfte ausgeliefert werden. Die Lieferungen an die Türkei dürften erst nach 2010 erfolgen. hg

RUSSLAND

Neue Atom-U-Boote für die russische Marine

Während des Kalten Krieges waren die seegestützten Mittel des strategischen Nuklearpotenzials der russischen Streitkräfte von

grosser Bedeutung. In den letzten Jahren wurde allerdings die russische Marine stark vernachlässigt, wobei ein teilweiser Zerfall der strategischen U-Boot-Flotte und auch anderer Teile der Marine-streitkräfte eingetreten ist.



Russisches U-Boot der «Delta-Klasse», ausgerüstet mit 16 Interkontinental-Lenk Waffen.

Das nukleare Arsenal der russischen Flotten, das im Wesentlichen aus seegestützten ballistischen Raketen (SSBN) und Marschflugkörpern (SSGN) besteht, wurde praktisch nicht mehr erneuert.

Nach jahrelangen Entwicklungsanstrengungen, verbunden mit der Erhöhung des Verteidigungsbudgets, sollen nun bis zum Jahre 2016 acht bis neun neue strategische Atom-U-Boote gebaut werden. Dabei handelt es sich um die neuen Boote der «Gepard»-Klasse, die vermutlich die veralteten Atom-U-Boote der

«Delta III»-Klasse ersetzen sollen. Die neuen Boote sollen mit jeweils 16 Interkontinental-Lenk Waffen (SLBM) vom Typ «Bulawa» ausgerüstet werden. Die Lenk Waffen vom Typ «Bulawa» verfügen über sechs individuell gelenkte Hyperschall-Atomsprenghöpfe (MIRV) und haben eine Reichweite von über 8000 km. Die dreistufige «Bulawa» (NATO-Bezeichnung RSM-56) hat ein Startgewicht von 30 Tonnen. Die beiden ersten Stufen haben Feststoff-Triebwerke, die dritte Stufe besitzt ein Flüssigkeitstriebwerk. hg

Neue Militärdoktrin für die russischen Streitkräfte

Gemäss Informationen aus dem russischen Verteidigungsministerium sollen die Streitkräfte Russlands bereits im nächsten Jahr wieder eine neue Militärdoktrin erhalten. Die bisherigen Doktrinen von 1993 und 2000 galten lediglich als Übergangslösung, heisst es aus Moskau. Verantwortlich für die Ausarbeitung der neuen Doktrin 2007 sind Offiziere des russischen Generalstabes und Mitarbeiter des Sicherheitsrates.

Die neue Doktrin soll mehr auf die aktuellen Bedrohungen Russlands ausgerichtet sein und diese auch genauer definieren. Zudem wird eine Umschreibung allfälliger Verbündeter und der möglichen wahrscheinlichsten Feinde des russischen Staates vorgenommen. Die Mängel der Militärdoktrin von 1993 und teilweise auch der überarbeiteten Doktrin 2000 hätten zu einer Krise resp. Zerrüttung in der Armee geführt. Zudem hätten diese mangelhaften Grundlagen die Tragödien der beiden Tschetschenien-Kriege teilweise zu verantworten. Als wesentliche Bedrohung werden extremistische und gewalttätige Aktivitäten von religiösen, separatistischen und insbesondere terroristischen Bewegungen und Organisationen, die gegen Russland gerichtet sind, bezeichnet. Im Weiteren wird auch die Unterdrückung resp. die Geiselnahme russischer Bürger in anderen Staaten genannt. Gemäss Aussagen des Verteidigungsministeriums wäre künftig auch die Teilnahme Russlands an gemeinsamen Militäraktionen zusammen mit den USA oder der NATO, sei dies gegen den internationalen Terrorismus oder allenfalls gegen eine akute Bedrohung mit Massenvernichtungswaffen, möglich. Aber die USA und ihre Verbände



Mit einer neuen Doktrin sollen die russischen Streitkräfte auf die künftigen Bedrohungen ausgerichtet werden.

ten könnten auch weiterhin – je nach Entwicklung – zu Russlands Gegnern in einem Konflikt um die globale Umgestaltung der Welt werden. In diesem Falle müsse die Doktrin festlegen, mit welchen demokratischen, autoritären oder totalitären Regimen Russland ein Bündnis schliessen soll.

Bezüglich der künftigen sicherheitspolitischen Bedeutung der GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) sind noch keine neuen Erkenntnisse vorhanden. Aber es zeichnet sich ab, dass die Bedeutung der GUS im verteidigungspolitischen Bereich weiter abnehmen wird. hg

Tests mit dem israelischen Schutzsystem «Trophy»

Die ersten Tests des aktiven Schutzsystems «Trophy», das zur Schutzverbesserung von Kampffahrzeugen vorgesehen ist, haben bereits im Frühjahr 2006 am US Naval Surface Warfare Centre in Dahlgren Virginia stattgefunden. Das aktive Schutzsystem «Trophy» wurde von der israelischen Rüstungsfirma Rafael entwickelt (siehe auch ASMZ 9/2005, Seite 53).

In Israel sollen vorerst die Kampfpanzer «Merkava 4» mit dem neuen Schutzsystem «Trophy» ausgerüstet werden.

Die Tests in den USA fanden auf Anfrage des «Office of Force Transformation» des US-Verteidigungsministeriums statt.

Gemäss Testangaben der israelischen Armee soll «Trophy» vor allem in der Lage sein, ankommende Raketengeschosse (PAL-Flugkörper und RPGs) zu erfassen

und noch vor Erreichen des eigenen Fahrzeuges in sicherer Distanz zu zerstören.

Für die US-Tests wurde ein Schützenpanzer «Stryker» mit dem «Trophy»-System zu einer so genannten «Full-Spectrum Effects Platform» ausgerüstet. Als Höhepunkt der Versuche wurde vor eingeladenen Führungskräften der US-Streitkräfte ein Beschuss mit gegnerischen Waffen durchgeführt. «Trophy» soll dabei anfliegende RPG-Geschosse rechtzeitig entdeckt, verfolgt und vor Auftreffen zerstört haben, wobei sich das «Stryker»-Fahrzeug auf dem Marsch befunden hatte.

Zwischen der US-Firma General Dynamics Land Systems und den Entwicklungsverantwortlichen von Rafael ist unterdessen ein Abkommen geschlossen worden, um «Trophy» auch in den USA zum Einbau in Landfahrzeuge anbieten und vermarkten zu können. hg



Versuche mit dem aktiven Schutzsystem «Trophy» auf dem Schützenpanzer «Stryker».

Lehren aus den laufenden militärischen Einsätzen

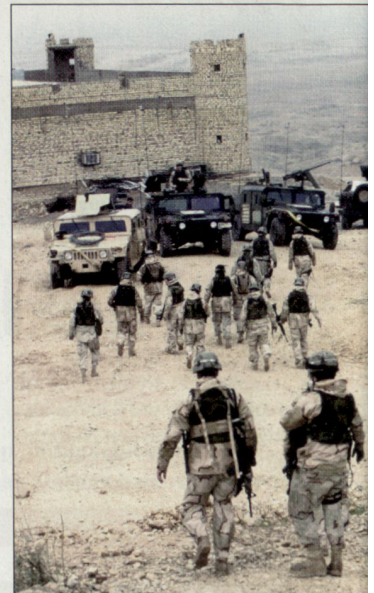
Das US-Verteidigungsministerium hat zwei Studien in Auftrag gegeben, die Fehler bei den militärischen Einsätzen in Afghanistan und im Irak dokumentieren und analysieren sollen. Die Erkenntnisse daraus sollen noch in diesem Jahr veröffentlicht werden.

Tatsache ist, dass die amerikanischen Truppen vor allem im Irak mit schwerwiegenden Problemen zu kämpfen haben und gemäss Aussagen hoher Pentagon-Offiziere auch schwerwiegende Fehler begangen haben. Vor allem wird

den US-Streitkräften vorgehalten, die einheimische Bevölkerung durch übermässige Gewalt während der Einsätze in Wohngebieten entfremdet zu haben. Die Truppenkommandanten vor Ort hätten sich nur schleppend um den Aufbau kooperativer Beziehungen zu örtlichen Verbündeten bemüht. Zudem hätten sich bisher die amerikanischen Truppen viel zu wenig um die Sicherheit der Zivilbevölkerung vor den Terrorgruppen gekümmert. Besonders stark kritisiert werden die Mängel des militärischen Nachrichtendienstes, der bislang nur wenig über die Struktur und Führung der Auf-

ständischen und die Bewaffnung der Terroristengruppen in Erfahrung bringen konnte. Es scheint, dass die diesbezüglichen Nachrichten-Beschaffungsmittel und insbesondere die notwendigen nachrichtendienstlichen Grundlagen unzureichend sind. Tatsache ist, dass sich die Aufständischen im Irak anders als in bisherigen Partisanenkriegen neuer Methoden bedienen. Dazu zählen überraschende Anschläge auf militärische und zivile Ziele mit u. a. Nutzung der eigenen Bevölkerung als Schutzschild, Vermischung von irregulären Bewaffneten mit Einwohnern in den Städten, Geiselnahmen, Selbstmordattentate und auch die medienwirksame Darstellung der eigenen Erfolge im Internet.

Die US-Streitkräfte revidieren derzeit sowohl ihre Feldhandbücher sowie die Stabsausbildung, um die jüngsten Erkenntnisse so rasch als möglich festzuhalten und auszubilden. Am Army War College in Carlisle Barracks, Pennsylvania, befasst sich unterdessen



Den US-Truppen im Irak wird u. a. mangelnde Kenntnis von Kultur und Umwelt im Einsatzgebiet vorgeworfen.

die Hälfte des neuen Curriculums mit der Guerillabekämpfung. Gemäss ersten Hinweisen tut man sich allerdings schwer, sich auf die neue Art der asymmetrischen Kriegführung auszurichten. hg

Afrika ist neuer Schwerpunkt des US-Oberkommandos Europa

In den letzten Monaten haben die afrikanischen Staaten, vor allem im Zusammenhang mit dem internationalen Terrorismus sowie den laufenden internen Konflikten, eine grössere Bedeutung für die USA erhalten. Dies hat zur Folge, dass der in Stuttgart ansässige Stab des US European Command (EUCOM) seine Prioritäten mehr und mehr auf den afrikanischen Kontinent ausgerichtet hat.

Gemäss Aussagen von General James Jones, in Personalunion NATO- und EUCOM-Oberbefehlshaber, soll EUCOM bereits heute rund zwei Drittel seiner Arbeitszeit für Aufgaben in Afrika aufwenden. Bekanntlich ist EUCOM für militärische Einsätze und Sicherheitskooperationen der USA mit Staaten Europas, mit Russland sowie mit dem grössten Teil Afrikas zuständig. Nicht in den Zuständigkeitsbereich fallen lediglich Ägypten, Sudan, Kenia sowie die Länder am Horn von Afrika, die zum US Central Command (CENTCOM) gehören.

Mit der vermehrten militärischen Präsenz in Afrika werden folgende Interessen verfolgt:

■ Die wachsende Bedeutung der afrikanischen Öl- und Gasvor-

kommen; der Anteil von heute 15 Prozent der US-Importe soll bis 2015 auf 25 Prozent anwachsen.

■ Die Bekämpfung des internationalen Terrorismus, diesem wird von amerikanischer Seite ein Ausweichen auf Teile Afrikas nachgesagt.

■ Die Einflussnahme auf das Konfliktmanagement mittels militärischer Interventionen; der Verhinderung von humanitären Katastrophen in Afrika soll künftig mehr Gewicht beigemessen werden.

Gemäss General Jones soll ein konsequentes Engagement in Afrika der Schlüssel zur Eindämmung oder Vermeidung künftiger Konflikte sein. Er lobte in einem Statement den teilstreitkraftübergreifenden Verband «Joint Task Force Horn of Africa», der seit einiger Zeit im Einsatz steht. Das Aufstellen eines ähnlichen Verbandes an der Westküste sei geplant, um eine Stabilisierung dieser Region zu erreichen.

Unterdessen baut auch die US-Marineinfanterie ihre Präsenz am Horn von Afrika aus. Die Militäreinrichtung Camp Lemonier in Djibouti soll für weitere fünf Jahre betrieben und gleichzeitig ausgebaut werden. Dieser Stützpunkt wird von derzeit 40 auf 227 Hektare erweitert, und die festen Unterkünfte werden für rund 1500 Mann eingerichtet. Camp Lemonier wird als Ausgangsbasis für amerikanische Antiterrormassnahmen in diesem Gebiet genutzt. hg ■